



www.aknaturschutz.de
ISSN 2509-9248

Unsere Heuschrecken

Eine erste Bestandsaufnahme
zum Vorkommen von
Heuschrecken
im Großraum Tostedt,
Landkreis Harburg





Arbeitskreis Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt e.V.

**Unsere Heuschrecken -
Eine erste Bestandsaufnahme
zum Vorkommen von Heuschrecken
im Großraum Tostedt, Landkreis Harburg**

Eine Auswertung der beim AKN vorhandenen Daten

von
Uwe Quante

unter Mitarbeit
von Mitgliedern des
Arbeitskreises Naturschutz
in der Samtgemeinde Tostedt

Titelbild (U.Quante):
Sandgrube bei Handeloh und *Oedipoda caerulea* – Blauflügelige Ödlandschrecke

Uwe Quante (2021) Unsere Heuschrecken – Eine erste Bestandsaufnahme zum Vorkommen von Heuschrecken im Großraum Tostedt, Landkreis Harburg. Mitteilungsblatt des AKN, Sonderheft Nr. 7, Tostedt, Dezember 2021
Print-ISSN 2509-9248, Online-ISSN 2509-9256

Korrespondierender Autor:
Uwe Quante
Fischteichenweg 29,
21255 Dohren,
e-mail: quante@aknaturschutz.de
Tel. 04182-8768

Tostedt, Dezember 2021
Print-ISSN 2509-9248, Online-ISSN 2509-9256

1. Einleitung

Heuschrecken sind allen wohl bekannt. Sie prägen im Spätsommer unsere Landschaft auf besondere Weise. Vor allem an Wegrändern und auf Gras- und Brachflächen hört man sie an heißen Tagen vielstimmig singen – sie sind die Stimme des Sommers, da die Vögel in dieser Jahreszeit schon fast vollständig verstummt sind. Und wenn man dann eine solche ungenutzte Grasfläche betritt, auf der auf den ersten Blick kein Tier sichtbar ist, so wird man sie gewahr. Bei jedem Schritt springen sie

vor den Füßen auf, dutzendfach, gelegentlich auch zu Hunderten. Die Vielfalt unserer Heuschrecken ist aber nur wenigen Menschen bekannt, was sich auch in der Benennung widerspiegelt. Die kleinen Springer bezeichnet man als Grashüpfer, die großen meist als Heuschrecken. Die Heuschrecken sind eine Ordnung der Insekten (sechs Beine!). Sie besitzen eine unvollkommene Entwicklung, das heißt, sie entwickeln sich im Gegensatz zu den Käfern, Fliegen und Schmetterlingen ohne ein Puppenstadium vom Ei über mehrere

Larvenstadien zum ausgewachsenen Insekt. Und sie besitzen vier Flügel sowie ein zu kräftigen Sprungbeinen umgewandeltes hinteres Beinpaar. Bei uns trifft man ausgewachsene, geschlechtsreife Heuschrecken (Imagines) erst ab dem Sommer an. Ursache ist der zeitliche Rhythmus ihrer Entwicklung, denn mit einer Ausnahme überwintern diese Insekten als Eier. Aus diesen schlüpfen im Frühjahr Larven, die sich über mehrere Häutungen zur Imago entwickeln. Vom Sommer bis zum Herbst pflanzen diese sich dann fort und legen ihre Eier ab. Eine

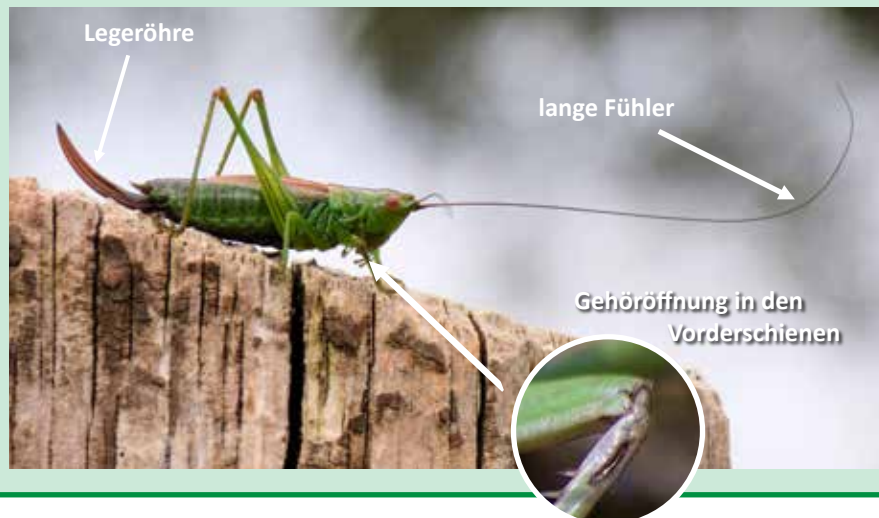
Ausnahme hierbei bilden die Dornschröcken, bei denen die erwachsenen Insekten überwintern, so dass man Imagines fast das ganze Jahr finden kann. Wissenschaftlich unterteilt man sie in zwei Unterordnungen: die Langfühlerschröcken, zu denen die Laubheuschrecken und die Grillen, und die Kurzfühlerschröcken, zu denen die Feldheuschrecken und die Dornschröcken gehören. Weltweit gibt es mehr als 29.000 Arten, die meisten in den tropischen Regionen. Von den knapp 1.000 Arten

Die Langfühlerschröcken

sind recht leicht von der zweiten Gruppe, den Kurzfühlerschröcken, zu unterscheiden. Wie der Name es aussagt, besitzen die Langfühlerschröcken lange, dünne Fühler, die mindestens so lang wie der Körper sind, häufig aber auch viel länger. Ihre „Ohren“, d.h. die Gehöröffnungen, befinden sich in den Schienen des ersten Beinpaares. Ihren „Gesang“ erzeugen sie durch Reibung der

Vorderflügel gegeneinander, an denen sich sogenannte Schrällleisten befinden. Die Weibchen besitzen zur Eiablage meist auffällige Legeröhren. Viele Langfühlerschröcken ernähren sich nicht nur von pflanzlicher, sondern auch von tierischer Nahrung, meist anderen Insekten.

Merkmale der Langfühlerschröcken (Weibchen der Kurzflügligen Schwertschröcke *Conocephalus dorsatus*).



Die Kurzfühlerschröcken

besitzen kräftige, kurze Fühler, die deutlich kürzer als der Körper sind. Ihre „Ohren“, d.h. die Gehöröffnungen, befinden sich an den Seiten im vorderen Teil des Hinterleibs. Ihren „Gesang“ erzeugen sie durch Reibung der Hinterschenkel, die auf der Innenseite

eine Schrällleiste mit vielen Zähnen besitzen, an der harten Schrällkante der Vorderflügel. Die Weibchen besitzen zur Eiablage einen unauffälligen Legeapparat aus vier kleinen Klappen. Die Kurzfühlerschröcken ernähren sich rein vegetarisch, meist von Gräsern.

Merkmale der Kurzfühlerschröcken (Weibchen eines Heidegrashüpfers *Stenobothrus lineatus*).



in Europa kommen die meisten dieser Wärme liebenden Tiere in Südeuropa vor. In Deutschland wurden bisher „nur“ 90 Arten nachgewiesen, und für Niedersachsen sind in der aktuellen Artenliste von 2008 54 Arten aufgezählt (GREIN 2010), von denen allerdings viele Arten sehr selten oder nur in wärmebegünstigten Regionen Südniedersachsens zu finden sind.

Von besonderer Bedeutung ist bei dieser Veröffentlichung die Tatsache, dass aufgrund des großflächigen Lebensraumverlustes verschiedene Heuschreckenarten in ihrer Verbreitung und Häufigkeit deutlich abgenommen haben. Andererseits ist aber auch eine Verschiebung des Artenspektrums zu bemerken. Einige früher bei uns eher sehr seltenen bzw. gar nicht vorhandenen Arten haben sich stark ausgebreitet und sind inzwischen häufig. Es handelt sich dabei offenbar um solche Arten, die vom Klimawandel profitieren oder sich an die veränderten Verhältnisse angepasst haben.

2. Material und Methode

2.1 Untersuchungsgebiet

Die Bestandsaufnahme bezieht sich auf die Samtgemeinde (SG) Tostedt und Randbereiche rundherum. Die SG Tostedt liegt im Tiefland Nordniedersachsens im westlichen Teil des Landkreises Harburg, am nordwestlichen Rand der Lüneburger Heide. Sie umfasst die naturräumlichen Regionen „Stader Geest“ sowie „Lüneburger

Heide und Wendland“ mit drei Landschaftseinheiten. Der größte Teil des Untersuchungsgebiets liegt im Bereich der „Zevener Geest“ (Abb. 1), die sich von Nord nach Süd mit flachwelligen, strukturreichen Grundmoränen durch die Samtgemeinde zieht, der Ort Tostedt in der Mitte. Vom Westen bis in den Süden erstreckt sich die „Wümmeniederung“. Der östliche Teil gehört zur „Hohen Heide-Süd“. Diese Region ist durch sandige Grund- und Endmoränengebiete geprägt.

2.2 Methodik

Einige Mitglieder des AKN, insbesondere Reinhard Kempe und der Autor, sammeln bereits seit gut 50 Jahren Daten über Flora und Fauna im Tostedter Raum. Nun war es an der Zeit, einen Teil dieser Beobachtungen zusammenzustellen und so aufzubereiten, dass diese sinnvoll nutzbar sind und nicht verloren gehen.

Nachdem als Erstes die Libellen-Daten aufbereitet und veröffentlicht worden sind (QUANTE & BROCK 2016), soll hier ein erster Überblick über die Heuschrecken des Gebiets geschaffen werden. Die Gruppe der Heuschrecken ist wie die der Libellen recht überschaubar und eignet sich ebenso als Indikator für den Zustand der Natur.

Insbesondere in den letzten Jahren hat sich der Autor mit Unterstützung von Reinhard Kempe, Mia Nyhuis, Heike Jobmann und Vilmut Brock, denen mein ausdrücklicher Dank gilt, verstärkt den Heuschrecken im Tostedter Raum zugewendet, Altdaten

aufgearbeitet und durch aktuelle Beobachtungen ergänzt.

Die Erfassung der Heuschreckenvorkommen verzichtet zu diesem Zeitpunkt bewusst auf Darstellungen zur Verbreitung der Arten, sondern listet lediglich die dokumentierten Arten, ihre bekannte relative Häufigkeit und die besiedelten Lebensräume auf. Die Auflistung beschränkte sich nicht grenzgenau auf die SG Tostedt, sondern es wurden auch Bereiche aus Nachbargemeinden einbezogen.

Hierzu wurden bekannte Daten von Mitgliedern des AKN zusammengetragen und insbesondere in den letzten zwei Jahren Flächen aufgesucht, die als Heuschreckenhabitate von besonderer Bedeutung oder von denen ältere Vorkommen seltenerer Arten bekannt sind. Die Artbestimmung erfolgte durch Sichtbeobachtungen, Fotobelege und Identifizierung von Gesängen, durch einen Detektor unterstützt. Bei problematischen Gattungen wurden gelegentlich Netzfänge durchgeführt und

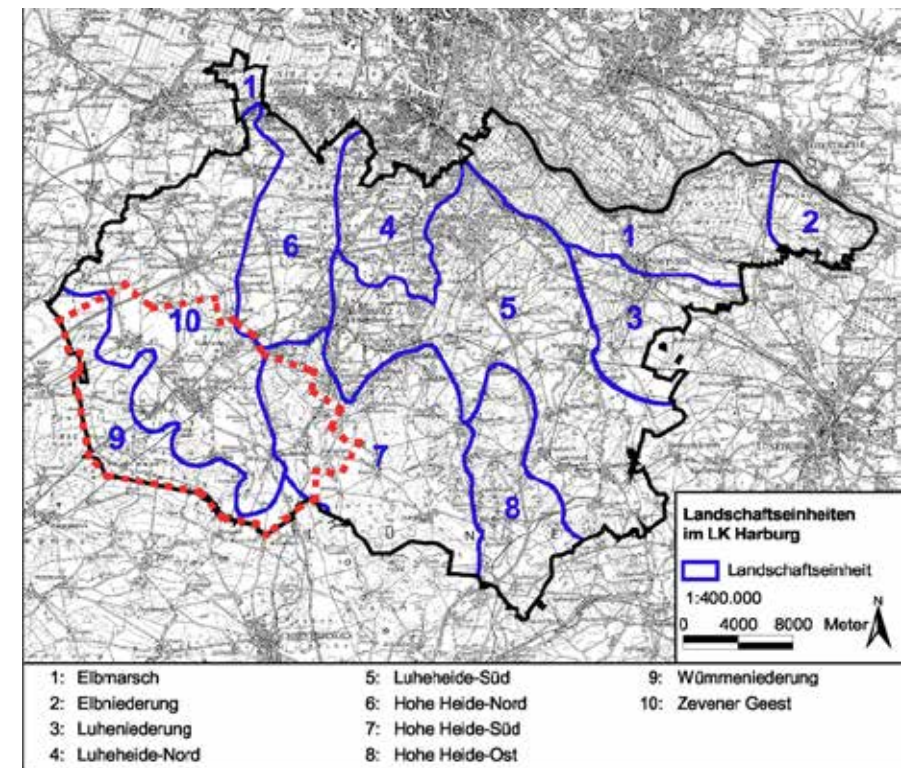


Abb. 1: Landschaftseinheiten im Landkreis Harburg und Lage der Samtgemeinde Tostedt (verändert nach LRP LK Harburg, Fortschreibung 2012).

die Tiere unter zur Hilfenahme einer Stereolupe (20- bis 40-fache Vergrößerung) bestimmt..

Als Bestimmungsliteratur dienten: BELLMANN (1985), BELLMANN (2006), FISCHER et al. (2016) und ROESTI & RURSCHMANN (2021).

Insgesamt wurden mehr als 600 Datensätze aus den Jahren 1984 bis 2021 in die Auswertung einbezogen.

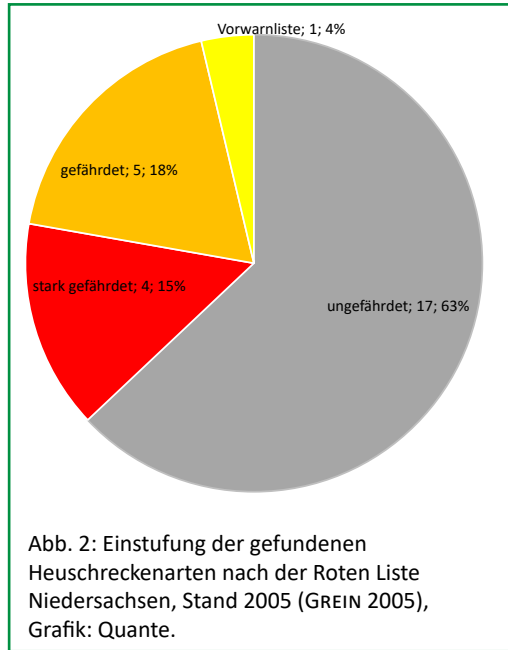
3. Ergebnisse

3.1 Allgemeines

Wir konnten für den Raum Tostedt bisher 26 Arten nachweisen, 10 Langfühlerschrecken und 16 Kurzfühlerschrecken. Eine weitere Art, *Platycleis albopunctata*, wurde in Nachbarschaft zur SG Tostedt gefunden.

Von den gefundenen Arten befinden sich 10 (37%) auf der Roten Liste, 17 (63%) sind ungefährdet (GREIN 2005).

Es zeigen sich bei einigen Arten deutliche Bestandstendenzen. Zu den Gewinnern, d.h. zu den Arten, die sich in den letzten Jahren ausgebreitet haben bzw. die im Bestand zugenommen haben, muss man folgende sieben Arten zählen: *Chorthippus biguttulus*, *C. dorsatus*, *Leptophyes punctatissima*, *Oedipoda caerulescens*, *Phaneroptera falcata*, *Platycleis albopunctata*, *Stethophyma grossum* und *Tetrix subulata*. Sechs Arten zeigen eine abnehmende Tendenz: *Chorthippus montanus*, *Decticus verrucivorus*, *Omocestus haemorrhoidalis*, *O. viridulus*, *Roeseliana roeseli* und *Tettigonia cantans*.



Die anderen 14 Arten erscheinen stabil.

3.2 Spezielle Ergebnisse zu den einzelnen Arten

Im Folgenden werden die im Raum Tostedt gefundenen Arten einzeln mit Text und Foto vorgestellt, wobei Vorkommen und Lebensraum in der untersuchten Region im Mittelpunkt stehen sollen.

Die Darstellung der Merkmale und die Lebensraumbeschreibungen folgen in erster Linie BELLMANN (2006), FISCHER et al. (2016) und ROESTI & RUTSCHMANN (2021) sowie den eigenen Beobachtungen.

Eine Übersicht über alle nachgewiesenen Arten gibt Tabelle 1.

Tabelle 1: Die im Raum Tostedt nachgewiesenen Heuschreckenarten.

Nr.	wiss. Name	deutscher Name	RLN	Lebensraum	Häufigkeit	Tendenz SG Tostedt
1	<i>Chorthippus albomarginatus</i>	Weißrandiger Grashüpfer		Grasfluren	häufig	stabil
2	<i>Chorthippus biguttulus</i>	Nachtgall-Grashüpfer		trockene warme Biotope	häufig	stabil
3	<i>Chorthippus brunneus</i>	Brauner Grashüpfer		trockene warme Biotope	häufig	stabil
4	<i>Chorthippus dorsatus</i>	Wiesen-Grashüpfer	3	Grasfluren	mittelhäufig	zunehmend
5	<i>Chorthippus mollis</i>	Verkannter Grashüpfer	V	trockene warme Biotope	mittelhäufig	stabil
6	<i>Chorthippus montanus</i>	Sumpf-Grashüpfer	3	Feuchtbiootope	sehr selten	stark abnehmend
7	<i>Chorthippus parallelus</i>	Gemeiner Grashüpfer		Grasfluren	häufig	stabil
8	<i>Chrysochraon dispar</i>	Große Goldschrecke		Feuchtbiootope	mittelhäufig	stabil
9	<i>Conocephalus dorsalis</i>	Kurzflügelige Schwertschrecke		Feuchtbiootope	mittelhäufig	stabil
10	<i>Decticus verrucivorus</i>	Warzenbeißer	2	trockene warme Biotope	sehr selten	abnehmend
11	<i>Leptophyes punctatissima</i>	Punktierte Zartschrecke		Staudenfluren	mittelhäufig	zunehmend
12	<i>Mecanema thalassinum</i>	Gemeine Eichenschrecke		Gehölze	häufig	stabil
13	<i>Metriopectera brachyptera</i>	Kurzflügelige Beißschrecke		Feuchtheiden	mittelhäufig	stabil
14	<i>Myrmeleotettix maculatus</i>	Gefleckte Keulenschrecke		trockene warme Biotope	selten	stabil
15	<i>Oedipoda caerulescens</i>	Blaufügelige Ödlandschrecke	2	trockene warme Biotope	selten	zunehmend
16	<i>Omocestus haemorrhoidalis</i>	Rotleibiger Grashüpfer	2	trockene warme Biotope	sehr selten	abnehmend
17	<i>Omocestus viridulus</i>	Bunter Grashüpfer		Grasfluren	mittelhäufig	abnehmend
18	<i>Phaneroptera falcata</i>	Gemeine Sichelschrecke		Staudenfluren	mittelhäufig	zunehmend
19	<i>Pholidoptera griseoaptera</i>	Gewöhnliche Strauchschrecke		Laubwaldränder	mittelhäufig	stabil
20	<i>Platycleis albopunctata</i>	Westliche Beißschrecke	2	trockene warme Biotope	sehr selten	zunehmend
21	<i>Roeseliana roeseli</i>	Roesels Beißschrecke		Grasfluren	häufig	abnehmend
22	<i>Stenobothrus lineatus</i>	Heide-Grashüpfer	3	trockene warme Biotope	selten	stabil
23	<i>Stethophyma grossum</i>	Sumpfschrecke	3	Feuchtbiootope	mittelhäufig	zunehmend
24	<i>Tetrix subulata</i>	Säbel-Dornschröcke	3	Feuchtbiootope	selten	zunehmend
25	<i>Tetrix undulata</i>	Gemeine Dornschröcke		Grasfluren	häufig	stabil
26	<i>Tettigonia cantans</i>	Zwitscher-Heipferd		Staudenfluren	selten	abnehmend
27	<i>Tettigonia viridissima</i>	Großes Heupferd		Staudenfluren	häufig	stabil

Phaneroptera falcata Gemeine Sichelschrecke

Merkmale:

Die Gemeine Sichelschrecke hat zwar nur eine Körperlänge von 15 bis 18 mm, erscheint aber durch ihre Flügel, die den Hinterleib weit überragen, deutlich größer. Diese hellgrüne Heuschrecke, deren ganzer Körper mit kleinen dunklen Punkten überzogen ist, wirkt aufgrund ihrer langen dünnen Hinterbeine recht skurril. Die obere Hälfte der Augen ist rostbraun, die untere grün gefärbt. Durch die voll ausgebildeten Flügel sind die Tiere gut flugfähig, fliegen aber bei Annäherung recht spät auf, da sie gut getarnt sind. Die Legeröhre des Weibchens ist breit, winkelig nach oben gebogen und am Rand gezähnt.

Lebensraum:

Die Gemeine Sichelschrecke wurde in 2021 auf mehreren trocken-warmen Brachen, Halbtrockenrasen und Heiden angetroffen. Dort hält sie sich in höheren Strukturen auf, häufig in Gruppen von Rainfarn und Doldenblütlern. In den Heiden nutzt sie ebenfalls höhere und ältere Bestände.

Vorkommen:

Die wärmeliebende Art stammt ursprünglich aus Südeuropa und ist im vorigen Jahrhundert bis nach Südniedersachsen vorgedrungen. Im nordwestdeutschen Tiefland tauchte sie erst nach der Jahrtausendwende auf und hat sich seitdem auch bis in unseren Raum ausgebreitet. Die ersten



Die Gemeine Sichelschrecke fällt durch ihre hellgrüne Farbe, die langen, den Hinterleib weit überragenden Flügel und ihre extrem langen Sprungbeine auf. Das Männchen (oben) besitzt lange, zangenartig ausgebildete Cerci (Hinterleibsanhänge), das Weibchen (unten) eine breite, nach oben gebogene Legeröhre.



Tiere habe ich im Jahre 2015 in der Drögen Heide entdeckt. Inzwischen hat die Art viele geeignete warme Biotope in der SG Tostedt erobert und ist hier nicht mehr selten.

Leptophyes punctatissima Punktierte Zartschrecke

Merkmale:

Die Punktierte Zartschrecke ähnelt in ihrer hellgrünen Färbung mit dunklen Punkten und den langen Hinterbeinen der vorigen Art. Sie besitzt allerdings keine zum Fliegen geeignete Flügel, sondern nur Flügelstummel, und ist mit maximal 15 mm Körperlänge auch etwas kleiner. Sie ist sehr zart (Name!) und ihr Körper ist sehr weich. Über den Rücken verläuft ein brauner Streifen, der beim Männchen deutlicher ausgeprägt ist als beim Weibchen. Die breite Legeröhre des Weibchens ist sichelförmig nach oben gebogen.

Lebensraum:

Die Art bevorzugt wärmebegünstigte Orte wie Trockenbrachen. Im Raum Tostedt wurde sie aber auch in Teichanlagen und extensivem Grünland angetroffen, und sie taucht immer wieder in Gärten und Siedlungen auf. In ihrem Lebensraum hält sie sich meist in Gebüsch und höherer Vegetation auf.

Vorkommen:

Die Punktierte Zartschrecke ist ein Kulturfolger, der auch über Gartenpflanzen verbreitet wird. Die erste Sichtung stammt aus dem Jahre 2001 (BROCK 2002). Damals wurde ein Tier in einer Hecke in Handeloh entdeckt. Die Art scheint sich bei uns auszubreiten – in den letzten Jahren wurden mehrere Beobachtungen an verschiedenen Orten in der Samtgemeinde Tostedt gemacht. Dabei handelt es sich meist



Die Punktierte Zartschrecke besitzt in beiden Geschlechtern Stummelflügel. Besonders beim Männchen (oben) fällt ein brauner Streifen auf dem Rücken auf. Die Schienen der vorderen Beinpaare sind braun, die Augen braun mit einem dunklen Punkt in der Mitte. Die Legeröhre des Weibchens (unten) ist sichelförmig.



um Einzeltiere, so dass von kleinen, punktuellen Populationen auszugehen ist. Auf einigen wärmebegünstigten Brachflächen wurde die Art seit einigen Jahren regelmäßig angetroffen.

Meconema thalassinum Gemeine Eichenschrecke

Merkmale:

Diese kleine, zarte Langfühlerschrecke besitzt eine hellgrüne, fast durchsichtig erscheinende Färbung. Über den Rücken zieht sich von Kopf bis über die voll ausgebildeten Flügel ein gelbbrauner Streifen. Die Schienen sind hellbraun bis gelblich gefärbt, die extrem langen Fühler erreichen fast die vierfache Körperlänge. Ihre hellbraunen Augen besitzen in der Mitte einen dunklen Punkt. Die Cerci des Männchens sind lang, dünn und nach innen gebogen. Die Legeröhre des Weibchens ist lang und schwach säbelförmig nach oben gebogen.

Lebensraum:

Die Gemeine Eichenschrecke hält sich tagsüber auf Bäumen und Sträuchern auf und ist nachtaktiv, so dass man sie nur selten entdeckt. Sie kommt sowohl in Gärten und Siedlungen als auch in Wäldern vor, besondere Ansprüche an den Lebensraum stellt sie dabei nicht. Anders als der Name es vermuten lässt, ist die Eichenschrecke nicht auf Eichen angewiesen. Da sie von Licht angezogen wird, findet man sie im Sommer immer wieder in Wohnungen.

Vorkommen:

Obwohl es nicht allzu viele Beobachtungen der Gemeinen Eichenschrecke im Raum Tostedt gibt, so ist trotzdem anzunehmen, dass die Art überall bei uns vorkommt. Gelegentliche Zufallsbeobachtungen stammen aus allen



Die Gemeine Eichenschrecke ist recht klein und misst meist weniger als 15 mm. Auffällig sind ihre sehr langen Fühler, die durchscheinend wirkende hellgrüne Färbung und die voll ausgebildeten Flügel. Die Männchen (oben) besitzen lange, dünne Cerci, die Weibchen (unten) eine lange, säbelförmige Legeröhre.



Teilen der Samtgemeinde. Dabei handelt es sich überwiegend um Funde von Tieren, die nachts in Wohnungen aufgetaucht sind und häufig erst am Folgetag entdeckt wurden.

Conocephalus dorsalis Kurzflüglige Schwertschrecke

Merkmale:

Die Kurzflüglige Schwertschrecke besitzt eine grüne Grundfarbe und einen braunen Rücken. Die stark verkürzten Flügel sind ebenfalls braun und reichen nur bis zur Mitte des Hinterleibs. Sie ist 14 – 18 mm lang und wirkt sehr schlank. Der keilförmige Kopf ist, was besonders im Profil deutlich wird, spitz zulaufend, der Mund befindet sich unter der Brust. Die langen Fühler und die Hinterknie sind braun. Das Männchen besitzt ein Paar Hinterleibsanhänge, die einen deutlichen Innenzahn aufweisen. Die Legeröhre des Weibchens ist säbelförmig.

Lebensraum:

Diese Heuschrecke besiedelt in erster Linie feuchte bis nasse Lebensräume mit höherer Vegetation. Dies sind im Raum Tostedt Nass- und Feuchtwiesen mit Binsenbeständen, Seggenriede, Hochstaudenfluren, Nassbrachen und die Umgebung von Gewässern. Sie wird aber auch in unseren Mooren angetroffen. In ihrem Lebensraum ist sie nur schwer zu entdecken, da sie sich gern auf der Rückseite von Stängeln und Halmen z.B. von Flatterbinsen versteckt.

Vorkommen:

Die Kurzflüglige Schwertschrecke ist im Raum Tostedt weit verbreitet und nicht selten. Sie kommt überall auf geeigneten Flächen insbesondere in den Niederungen von Wümme, Oste und Este



Die Kurzflüglige Schwertschrecke ist eine kleine, schlanke Heuschrecke mit stark verkürzten Flügeln. Sie schmiegt sich gerne an Binsen-Stängel und springt wenig, so dass man sie nur schwer entdeckt. Das Männchen (oben) besitzt Hinterleibsanhänge mit einem kräftigen Innenzahn, das Weibchen (unten) eine säbelförmige Legeröhre.



vor. Man trifft sie aber auch in kleineren Binsenbeständen auf Waldlichtungen und Grünland an. Die Populationen sind in der Regel beständig, aber meist nicht sehr individuenreich.

Tettigonia viridissima
Großes Heupferd

Merkmale:

Das Große Heupferd, auch Grünes Heupferd genannt, ist unsere größte und auffälligste Heuschrecke. Allerdings ist es dort, wo es sich aufhält, im Gebüsch und hohen Stauden, gut getarnt, so dass es an ehesten durch seinen lauten, anhaltenden, schrillen Gesang auffällt, der weit zu hören ist. Das Große Heupferd ist hellgrün gefärbt mit bräunlichen Partien auf der Rückenseite und besitzt lange, den Körper weit überragende Flügel, mit denen es auch weite Strecken fliegen kann. Die Kopfrumpf-Länge beträgt beim Männchen bis zu 36 mm, beim Weibchen um die 40 mm. Die Tiere wirken allerdings größer, da die Flügel den Hinterleib um gut 25 mm überragen. Das Weibchen besitzt zudem eine lange Legeröhre, mit der es die Eier im Boden ablegt.

Lebensraum:

Es ist bei uns in zahlreichen Lebensräumen zu finden und kommt im Grünland ebenso vor wie in Staudenfluren, Brachen und Gärten. Auch werden Gebüsche, Hecken und Bäume besiedelt. Das Große Heupferd ernährt sich vorwiegend räuberisch von Insekten (Fliegen, Raupen, Blattläuse).

Vorkommen:

Das Große Heupferd ist im Raum Tostedt weit verbreitet und häufig. Allerdings verstärkt sich der Eindruck, dass die Anzahl der Tiere in den einzelnen Lebensräumen in den letzten Jahren



Das Große Heupferd ist leicht am kräftigen Körperbau, der leuchtend grünen Farbe und den langen, den Hinterleib weit überragenden Flügeln zu erkennen. Das Männchen (oben) besitzt am Hinterleibsende kräftige Cerci (Hinterleibsanhänge), die zum Festhalten des Weibchens bei der Paarung dienen. Das Weibchen (unten) besitzt eine lange, leicht nach unten gebogene Legeröhre.



deutlich abgenommen hat, was auf die Ausräumung der Landschaft und Intensivierung der Landwirtschaft zurückzuführen ist.

Tettigonia cantans
Zwitscher-Heupferd

Merkmale:

Das Zwitscher-Heupferd, auch Zwitscherschrecke, ist in Aussehen und Größe dem Großen Heupferd sehr ähnlich. Es ist ebenfalls auffällig groß (Körperlänge um die 30 mm) und besitzt eine grüne Grundfarbe mit braunen Bereichen auf dem Rücken. Gut zu erkennen ist es an den deutlich kürzeren Flügeln, die den Hinterleib kaum überragen. Dadurch wirkt das Zwitscher-Heupferd auch kleiner als das Große Heupferd.

Der Gesang ist wie beim Grünen Heupferd laut und besonders abends und nachts lang andauernd. Er ist schwirrender und klingt weniger zerhackt als der der Schwesterart.

Lebensraum:

Die Art bevorzugt eine höhere Luft- und Bodenfeuchtigkeit als das Große Heupferd und soll daher insbesondere Feuchtwiesen, feuchte Hochstaudenfluren, Moore und Feuchtgebüsche nutzen. Im Tostedter Raum gibt es Vorkommen auf feuchten Mähwiesen mit Hochstauden und Gebüschen. In unseren Mooren konnte die Art bisher nicht nachgewiesen werden.

Vorkommen:

Die Art ist bei uns selten. Es ist nur ein aktuelles Vorkommen in der Gemeinde Kakenstorf bekannt. Dort existiert auf einem feuchten, extensiv genutzten Grünlandkomplex sowie in dessen Umgebung eine seit vielen Jahren



Das Zwitscher-Heupferd besitzt im Gegensatz zum Großen Heupferd deutlich kürzere, körperlange Flügel. Das Männchen (oben) wirkt dadurch kompakter. Das Weibchen (unten) besitzt eine lange, leicht nach oben gebogene Legeröhre.



stabile Population. Der AKN bemüht sich, durch ein Flächenmanagement dieses Vorkommen zu sichern. Ein weiteres Vorkommen bei Kallmoor aus den 1980er Jahren scheint erloschen

Decticus verrucivorus Warzenbeißer

Merkmale:

Der Warzenbeißer ist ebenso groß wie das Große Heupferd, aber von der Statur her gedrungener und kräftiger. Er besitzt eine kontrastreiche Färbung, wobei die Grundfärbung meist grün oder braun ist. Die Flügel weisen dunkle Würfelfelder auf und erreichen das Hinterleibsende. Auf dem Halsschild befindet sich ein Mittelkiel. Auffällig ist auch eine kontrastreiche Zeichnung der Hinterleibsseiten. Die Legeröhre des Weibchens ist lang und schwach nach oben gebogen.

Lebensraum:

Der Warzenbeißer kommt in unserer Region ausschließlich auf gut besonnten, lückigen Magerrasen- und Heideflächen vor, die neben offenen Bodenstellen auch kleinflächig höherwüchsige Grasbereiche enthalten.

Vorkommen:

Im Bereich der Samtgemeinde Tostedt sind nur vier Vorkommen bekannt. Das eine befindet sich auf einer Magerrasenfläche bei Heidenau, ein ungenutzter Zwickel am Weg. Zwei existieren in Handeloh (nahe dem Friedhof und an der K 27) und das vierte am Otterberg. An allen Fundorten konnte die auffällige Heuschrecke allerdings in den letzten Jahren nicht mehr nachgewiesen werden. Die letzten Sichtungen stammen aus dem Jahr 2017. Es handelte sich jeweils um sehr kleine Vorkommen und es ist nicht auszuschließen,



Der Warzenbeißer ist aufgrund seiner Größe und kontrastreichen Zeichnung markant und auffällig. Bei uns vorkommende Populationen sind in der Grundfarbe meist grün. Flügel und Hinterleibsseiten besitzen dunkle Flecken. Die Flügel sind gut körperlang. Das Männchen (oben) ist etwas kleiner als das Weibchen (unten), das eine lange, leicht gebogene Legeröhre besitzt.



dass diese erloschen sind. In Tostedts Nachbarschaft, im NSG Lüneburger Heide, ist der Warzenbeißer noch an verschiedenen Stellen vertreten.

Platycleis albopunctata Westliche Beißschrecke

Merkmale:

Die Westliche Beißschrecke ist eine mittelgroße, sehr unauffällige, da gut getarnte Heuschrecke, die vollständig grau-braun marmoriert ist. Sie besitzt lange, kräftige Sprungbeine und voll ausgebildete, den Körper überragende Flügel, in denen sich weißliche Flecken befinden. Die Cerci des Männchens sind kurz und unauffällig, die Legeröhre des Weibchens ist nach oben gebogen.

Lebensraum:

Diese Wärme liebende Heuschrecke besiedelt voll besonnte, trockene Biotop und Flächen mit wenig Bewuchs. Typische Habitate sind lückige Trockenrasen, Sandfluren und spärlich bewachsenen Heideareale. Dort hält sie sich bevorzugt auf dem Sandboden auf.

Vorkommen:

Im Raum der Samtgemeinde Tostedt wurde die Art noch nicht angetroffen. Es ist aber nicht auszuschließen, dass sie in nächster Zeit auch bei uns einwandert, denn in der benachbarten Lüneburger Heide ist sie an verschiedenen Stellen vertreten. Außerdem zeigt die Art aufgrund der Klimaerwärmung eine deutliche Ausbreitungstendenz. Aus ihren Hauptvorkommen in Süd- und Ostdeutschland ist sie weiter nach Westen und Norden vorgedrungen und hat die Lüneburger Heide erreicht. Erstmals habe ich sie im Raum Schneverdingen im Jahre 2015 gesehen. Zur Zeit ist dieses Areal die nordwestliche



Die Westliche Beißschrecke ist trotz einer Gesamtlänge von gut 30 mm sehr unauffällig, da sie sich fast ausschließlich auf vegetationsfreiem Boden aufhält und dort mit ihrer grau-braunen Färbung sehr gut getarnt ist. Die voll ausgebildeten Flügel überragen beim Männchen (oben) den Hinterleib, beim Weibchen (unten) erreichen sie das Ende der gebogenen Legeröhre.



Verbreitungsgrenze der Art. Es sollte in nächster Zeit auf geeigneten Biotopen Ausschau nach der Westlichen Beißschrecke gehalten werden.

Metrioptera brachyptera Kurzflüglige Beißschrecke

Merkmale:

Die Kurzflüglige Beißschrecke ist eine mittelgroße Heuschrecke, deren Grundfarbe braun ist mit schwarzen Anteilen und meist grünen Bereichen auf dem Rücken. Die Flügel sind deutlich verkürzt und erreichen in etwa nur die Mitte des Hinterleibs. Von der folgenden Art ist sie durch einen schmalen weißen Rand nur am Hinterrand der Halsschildseiten und an einem schwarzen Band an den Hinterschenkeln zu unterscheiden. Die kräftigen Cerci des Männchens tragen einen Innendorn, die Legeröhre des Weibchens ist schwertförmig nach oben gebogen.

Lebensraum:

Diese Art ist eine Charakterart feuchter bis nasser Heiden und verschiedener Moortypen. Dazu gehören degenerierte Hochmoore, Zwischenmoore, Moorheiden und Sandheiden, wenn diese feuchte Areale enthalten.

Sie hält sich in Bereichen mit mittlerer Vegetation in Gräsern und im Heidekraut auf. Ganz nasse Moorbereiche werden gemieden. Bei Annäherung springt sie nicht immer fort, sondern verkriecht sich in der Vegetation, so dass sie leicht übersehen werden kann.

Vorkommen:

Im Raum Tostedt ist die Kurzflüglige Beißschrecken flächendeckend in geeigneten Lebensräumen anzutreffen und nicht selten. Sie kommt in den renaturierten Hochmooren ebenso vor



Die Kurzflüglige Beißschrecke besitzt verkürzte Flügel, schwarze Balken auf den Hinterschenkeln und einen dünnen weißen Rand am Hinterrand der Halsschildseiten. Auf Moorheiden trifft man die Art häufig an. Das Männchen oben sitzt auf einem Fruchtstand der Moorlilie und das Weibchen unten auf der Blüte des Lungenenzians, beides Arten, die in Heidemooren vorkommen.



wie auf anmoorigen Grünflächen und vielen Heidenflächen.

Roeseliana roeselii Roesels Beißschrecke

Merkmale:

Die Roesels Beißschrecke ist der Kurzflügligen Beißschrecke sehr ähnlich in Größe, Färbung und Flügellänge. Es treten allerdings häufig auch Tiere auf, die einen deutlich stärkeren Grünanteil in der Grundfarbe besitzen. Zur Unterscheidung von der vorigen Art eignen sich folgende Merkmale: Die dunklen Halsschildseiten sind umgehend und breit hell gerandet; auf den Hinterschenkeln hat das schwarze Band ein kammartiges Aussehen. Die Legeröhre des Weibchens ist kürzer und stärker gebogen. Gelegentlich treten Tiere mit langen Flügeln auf.

Lebensraum:

Die Art lebt auf den verschiedensten Ausprägungen von Grasland. Man findet sie sowohl auf nassen, feuchten als auch auf trockenen Wiesen und Weiden, sofern sie nicht zu intensiv bewirtschaftet werden, als auch auf grasbestandenen Brachen, Wegrändern und Staudenfluren. Auch in grasbestandenen Bereichen der degenerierten Moore trifft man diese Beißschrecke an. Dabei bevorzugt sie dichte und hochwüchsige Bereiche und meidet niedrig und schütter bewachsene Zonen.

Vorkommen:

In der Samtgemeinde Tostedt konnte die Roesels Beißschrecke überall in geeigneten Flächen nachgewiesen werden. Sie ist recht häufig und fehlt lediglich auf intensiven, mehrschürigen



Die Roesels Beißschrecke ist leicht am auffälligen, hellen Saum an den Halsschildseiten zu erkennen. Auf den Hinterschenkeln befindet sich ein dunkler Streifen, der kammartig unterbrochen ist. Besiedelt werden Wiesen, Weiden und Grasfluren. Das Männchen oben nutzt einen Blütenstand des Rainfarns als Sitzplatz. Die Legeröhre des Weibchens (unten) ist kürzer als bei der vorigen Art.



Wiesen, die zu keiner Zeit eine höhere Vegetation aufweisen. In den Nassbereichen der Hoch- und Heidemoore wird sie durch die vorherige Art ersetzt.

Pholidoptera griseoptera Gewöhnliche Strauchschrecke

Merkmale:

Die Gewöhnliche Strauchschrecke besitzt eine graubraune Grundfärbung und stark reduzierte Stummelflügel. Sie ist ca. 15–20 mm groß und wirkt recht kräftig. Die Körperseiten besitzen dunkle Partien, die Hinterschenkel einen kräftigen dunklen Streifen. Die Halsschildseiten weisen hinten einen schmalen hellen Rand auf, die Bauchseite ist gelb gefärbt. Die Cerci des Männchens sind gerade mit einem kräftigen Innenzahn, die Legeröhre des Weibchens ist kräftig, nach oben gebogen und endet in einer dunklen Spitze. Die Tiere springen bei Annäherung wenig, sondern suchen laufend Deckung.

Lebensraum:

Die Strauchschrecke besiedelt vorwiegend Saumbiotop. Dazu gehören Laubwaldränder und -lichtungen, Hecken, Gras- und Brachland mit Gebüsch und Heideränder. Dort halten sie sich versteckt in der Krautschicht und höheren Vegetation auf, meist unter Sträuchern und Bäumen.

Vorkommen:

In der untersuchten Region konnte die Art an diversen Orten und in verschiedenen Gemeinden nachgewiesen werden. Sicher sind wegen der versteckten Lebensweise aber weitere Vorkommen bisher übersehen worden. Es ist anzunehmen, dass die Gewöhnliche Strauchschrecke in der Samtgemeinde Tostedt flächendeckend vorkommt



Die Gewöhnliche Strauchschrecke ist eine kräftige Langfühlerschrecke mit einer braunen Grundfärbung und einer dunkelbraunen bis schwarzen Zeichnung. Aufgrund dieser Tarnfärbung und ihrer versteckten Lebensweise wird sie häufig übersehen. Das Männchen (oben) besitzt gerade Cerci, das Weibchen (unten) eine kräftige Legeröhre mit einer dunklen Spitze.



und häufig ist. Daher sollte in nächster Zeit verstärkt auf geeigneten Biotopen nach der Art geschaut werden.

Tetrix subulata Säbel-Dornschröcke

Merkmale:

Die Säbel-Dornschröcke ist mit ca. 12 mm Körperlänge eine kleine Heuschrecke, unter den Dornschröcken aber eine der größten. Die Grundfarbe ist sehr variabel und kann braun, grau oder schwarz sein. Zudem ist der Körper meist gescheckt. Typisch ist das nach hinten über den gesamten Hinterleib verlängerte dornförmige Halsschild, das bei dieser Art auch noch weit über das Hinterleibsende hinaus reicht. Der Rückenkiel ist nur wenig gebogen und somit in der Seitenansicht fast gerade. Die Hinterflügel sind lang und reichen bis zum Ende des Halsschilddorns, so dass die keinen Heuschrecken sehr flugtüchtig sind.

Lebensraum:

Die Säbel-Dornschröcke lebt im Raum Tostedt ausschließlich in Feuchtgebieten. Besonders auf nassen Schlamm- bzw. Sandflächen an Gewässern und auf Nasswiesen wurde die Art nachgewiesen. Ein weiteres Vorkommen ist von einem Wegrand im staunassen Osterbruch bekannt. Die Säbel-Dornschröcke bevorzugt in ihrem Lebensraum Bereiche mit Anteilen an nackten Rohbödenanteilen.

Vorkommen:

Die Art wurde an sechs Fundorten in verschiedenen Gemeinden in der SG Tostedt nachgewiesen, ist insgesamt aber selten. Es ist anzunehmen, dass es weitere Vorkommen gibt, die bisher



Die Säbel-Dornschröcke ist eine kleine Heuschrecke mit auffällig langem Halsschilddorn, der den Körper deutlich überragt. Es treten Tiere mit hellbrauner (oben), aber auch solche mit grauer oder schwarzer Grundfarbe auf. Gelegentlich besitzen Tiere eine bläuliche (unten) oder weißliche Zeichnung auf der Rückenseite. Erwachsene Tiere findet man das ganze Jahr über, da diese überwintern.



nicht entdeckt wurden, da die Säbel-Dornschröcke aufgrund ihrer geringen Größe und versteckten Lebensweise wenig auffällig ist.

Tetrix undulata
Gemeine Dornschröcke

Merkmale:

Die Gemeine Dornschröcke ist eine unserer kleinsten Heuschrecken. Sie erreicht knapp 10 mm Körperlänge und wirkt recht kompakt. Das dornförmige Halsschild reicht bis zu den Hinterknieen. Der Rückenkiel tritt deutlich hervor und ist auffällig gewölbt. Die Grundfarbe reicht von hellem Braun bis hin zu Schwarz. Außerdem sind die Tiere meist dunkel marmoriert. Die Art überwintert als Larve oder Imago, so dass man das ganze Jahr über ausgewachsene Tiere antrifft.

Lebensraum:

Die Gemeine Dornschröcke bevorzugt Lebensräume mit einer deutlichen Feuchtigkeit, kommt aber auch auf trockeneren Böden vor. Die meisten Fundorte im Raum Tostedt stammen von frischen Wiesen, Weiden und anderen Grasflächen. Ebenso besiedelt sie die Umgebung von Gewässern. Auffällig ist ein hoher Anteil an offenen, unbewachsenen Rohböden, die dem Anschein nach ein wichtiger Bestandteil der Habitate darstellen. Nachweise aus den Waldgebieten des Tostedter Raumes, in denen die Art an Wegrändern und Lichtungen auf Falllaub vorkommen müsste, fehlen bisher. Hier ist sie sicher bisher übersehen worden; gezielte Nachsuchen stehen noch aus.

Vorkommen:

In der Samtgemeinde Tostedt wurde die Art in allen Gemeinden angetroffen.



Die Gemeine Dornschröcke ist eine sehr kleine, unauffällige Heuschrecke, die sich bevorzugt auf offenen Rohböden aufhält. Aufgrund ihrer Tarnfärbung ist sie leicht zu übersehen. Es treten Tiere mit dunkler (oben) und solche mit heller Grundfarbe (unten) auf. Der für die Gattung typische Halsschilddorn überdeckt den gesamten Körper und besitzt einen kräftigen, gebogenen Kiel.



Sie ist anscheinend weit verbreitet und überall häufig. Dennoch ist die Gemeine Dornschröcke sicher noch vielerorts übersehen worden.

Oedipoda caerulescens
Blaufügelige Ödlandschröcke

Merkmale:

Die Blaufügelige Ödlandschröcke ist in Grundfärbung und Zeichnung äußerst variabel. Je nach Untergrund, auf dem sie lebt, ist sie braun, grau oder auch schwarz gefärbt und besitzt eine Marmorierung, so dass sie in ihrem Lebensraum extrem gut getarnt ist. Die Vorderflügel besitzen meist zwei dunkle Querbinden. Beim Auffliegen werden die leuchtend hellblau gefärbten Hinterflügel mit den dunklen Bändern sichtbar. Die voll ausgebildeten Flügel überragen die Hinterknie; die Tiere sind sehr fluchtüchtig. Die Männchen sind mit knapp 20 mm deutlich kleiner als die Weibchen (ca. 25 mm).

Lebensraum:

Die Art kommt ausschließlich auf sandigen Trockenrasen, in Sandgruben und Heiden vor. Wichtig sind offene vegetationsfreie, sonnenbeschienene Bereiche, die sich schnell aufwärmen und auf denen sich die Blaufügelige Ödlandschröcke bevorzugt aufhält.

Vorkommen:

Im untersuchten Raum ist die Art sehr selten. Es sind vier kleinräumige Vorkommen bekannt, drei in der Gemeinde Handeloh und eines in Otter. Das individuenreichste Vorkommen befindet sich nordwestlich vom Friedhof Handeloh auf Flächen, die vom AKN betreut werden. Dort tauchte die Art erstmals im Jahr 2015 auf und hat seitdem eine anwachsende, stabile



Die Blaufügelige Ödlandschröcke ist eine trockenheits- und wärmeliebende Art, die sich fast ausschließlich auf offenen sandigen Böden aufhält. Sie ist aufgrund ihrer Tarnfärbung (oben) leicht zu übersehen, fällt allerdings beim Auffliegen durch ihre hellblauen Hinterflügel auf (unten). Die Färbung ist recht variabel und abhängig vom Untergrund.



Population entwickelt, allerdings mit schwankenden Individuenzahlen von Jahr zu Jahr. Das Vorkommen in Otter erscheint hingegen gefährdet.

Stethophyma grossum
Sumpfschrecke

Merkmale:

Die Sumpfschrecke ist eine auffällige große Heuschrecke – die Weibchen können bis zu 35 mm erreichen, die Männchen sind deutlich kleiner. Die Flügel sind voll ausgebildet, so dass die Tiere gut fliegen können. Ihre Grundfarbe ist gelbgrün, die Unterseite der Hinterschenkel ist rot und die Knie sind schwarz. Der Flügel sind rauchgrau und besitzen am Vorderrand der Vorderflügel, d.h. bei angelegten Flügeln unten, einen gelben Streifen. Gelegentlich treten purpurrot gefärbte Weibchen auf.

Lebensraum:

Die Sumpfschrecke kommt im Untersuchungsgebiet auf feuchten bis nassen Grasflächen wie Wiesen, Weiden und Brachen vor, sofern diese nicht zu intensiv genutzt werden und zumindest in Teilbereichen eine höhere Vegetation aufweisen. Man begegnet ihr an Gräben und Gewässerrändern mit Stauden oder auch in Bereichen mit Binsen. Außerdem wurde sie in einem Übergangsmoor gefunden.

Vorkommen:

Die Art ist im Raum Tostedt überall dort vorhanden, wo es Feuchtgebiete gibt. Sie tritt in allen Gemeinden auf und ist relativ häufig, in der Roten Liste Niedersachsen (GREIN 2005) wird sie als gefährdet eingestuft. Die Art hat sich aber in den letzten Jahren deutlich verbreitet und ihre Häufigkeit an den Fundorten hat sich deutlich erhöht,



Die Sumpfschrecke ist eine große, auffällige Feldheuschrecke. Sie besitzt eine gelbgrüne Grundfarbe und ist kontrastreich gezeichnet durch schwarze Knie, rauchschwarze Flügel mit gelbem Rand und eine rote Unterseite der Hinterschenkel (oben). Gelegentlich treten Weibchen mit einer purpurroten Scheckung an Kopf, Brust und Schenkeln auf (unten).



obwohl gerade die Jahre 2018 bis 2020 sehr trocken waren. Es ist bisher nicht klar, ob die Sumpfschrecke vom Klimawandel profitiert.

Chrysochraon dispar
Große Goldschrecke

Merkmale:

Bei der Großen Goldschrecke treten starke Unterschiede im Aussehen der Geschlechter auf, so dass man sie für zwei verschiedene Arten halten könnte. Die Männchen haben der Art den deutschen Namen gegeben: Sie tragen ein leuchtendes, metallisch glänzendes Gelbgrün. Die Weibchen hingegen sind hellbraun und nicht glänzend. Sie besitzen stark verkürzte Flügel und weinrote Hinterschienen und Unterseiten der Hinterschenkel. Die Weibchen sind mit gut 25 mm ca. 10 mm größer als die relativ kleinen Männchen. Diese besitzen recht lange Vorderflügel, die allerdings die Hinterknie nicht erreichen.

Lebensraum:

Die Art besiedelt Feuchtgebiete mit höherer Vegetation. Im Tostedter Bereich sind dies Feuchtwiesen, Hochstaudenfluren, Gräben und Uferbereiche. Außerdem ist sie auf Moorflächen mit Pfeifengrasbeständen und Seggenrieden regelmäßig anzutreffen.

Vorkommen:

Die Art kommt flächendeckend in allen Gemeinden in geeigneten Biotopen vor. Auch in den degenerierten, wiedervernässten Hochmooren ist die Große Goldschrecke bodenständig. Solche Lebensräume sind allerdings sehr verstreut in der Samtgemeinde Tostedt, so dass die Große Goldschrecke nicht als häufig anzusehen ist. Die Individuenzahl in den einzelnen



Die Große Goldschrecke weist einen starken Geschlechtsdimorphismus auf. Das Männchen (oben) ist metallisch goldgrün gefärbt, hat längere Flügel, dunkle Knie und ist relativ klein. Das deutlich größere Weibchen (unten) ist hellbraun mit dunklen Punkten und besitzt stark verkürzte Flügel. Die roten Unterseiten der Hinterschenkel sind auf dem Foto unten gut zu erkennen.



Populationen ist in der Regel nicht sehr hoch. Die Bestände erscheinen stabil, wenn die Habitate nicht massiv beeinträchtigt sind.

Stenobothrus lineatus
Heide-Grashüpfer

Merkmale:

Der Heidegrashüpfer ist einer unserer größten Grashüpfer (Männchen 14–19 mm, Weibchen 20–27 mm). Die Grundfarbe ist grün, kann aber variieren, die Halsschildseitenkiele sind leicht geknickt, weiß hervorgehoben und schwarz gesäumt. Die Flügel, beim Männchen voll ausgebildet, beim Weibchen leicht verkürzt, sind rauchgraubraun und besitzen einen auffälligen, halbmondförmigen weißen Fleck. Auffälligstes Merkmal ist das stark erweiterte, quergeaderte Medialfeld im Flügel zwischen Halsschild und Fleck. Die Weibchen besitzen am Vorderrand der Flügel einen hellen Streifen, die Männchen meist eine rote Hinterleibsspitze.

Lebensraum:

Im Raum Tostedt macht der Heidegrashüpfer seinem Namen alle Ehre. Er siedelt in erster Linie Heideflächen, die durchaus auch klein sein können. Diese Biotope sind in der Regel recht warm und trocken, lückig und grasig. Daneben findet man ihn auch auf Magerrasen, der neben Borstgras oder Silbergras meist auch Besenheide aufweist.

Vorkommen:

Die Art ist in Niedersachsen auf der Roten Liste als gefährdet eingestuft und kommt auch im Raum Tostedt nur sehr vereinzelt auf wenigen Kleinflächen vor. Somit muss der Heide-Grashüpfer auch bei uns als selten eingestuft



Der Heide-Grashüpfer ist ein hübsch gezeichneter, kontrastreicher Bewohner lückiger Heiden und Trockenrasen. Das wichtigste Gattungsmerkmal, das erweiterte, quergeaderte Medialfeld in der vorderen Hälfte der Vorderflügel ist auf beiden Fotos gut zu erkennen. Das Männchen (oben) besitzt voll ausgebildete rauchfarbige Flügel, beim Weibchen (unten) sind diese etwas verkürzt.



werden. Die Individuenzahl ist in den kleinräumigen Vorkommen meist auch sehr gering, so dass die Art als gefährdet erscheint.

Omocestus viridulus
Bunter Grashüpfer

Merkmale:

Der Bunte Grashüpfer ist ein wenig kleiner als die vorige Art, zeigt aber im Erscheinungsbild Ähnlichkeiten mit dem Heide-Grashüpfer: Die Grundfarbe ist grün, die Seitenkiele des Halsschildes sind leicht geknickt, weiß gezeichnet und schwarz gesäumt. Beim Männchen erreichen die rauchgrauen Flügel die Hinterleibsspitze, die aber nie rot ist, beim Weibchen sind sie leicht verkürzt. Auf den Flügeln befindet sich ebenfalls ein weißer Fleck, der allerdings nicht so auffällig ist und keine halbmondartige Form besitzt. Entscheidender Unterschied ist das nicht erweiterte Medialfeld. Der Gesang ist weit zu hören und gut zu erkennen. Er kann als langandauerndes Schwirren oder Ticken beschrieben werden.

Lebensraum:

Die Art kommt bei uns insbesondere in frischen grasigen Biotopen vor. Man findet sie auf Wiesen, Weiden und Brachen, aber auch auf mit Gras durchsetzten Heiden, Grasfluren in Mooren und Waldlichtungen. Allerdings fehlt der Bunte Grashüpfer auf intensiv bewirtschaftetem Grünland, da er sich bevorzugt in mittelhoher grasig-krautiger Vegetation aufhält.

Vorkommen:

Der Bunte Grashüpfer ist im Raum Tostedt recht häufig und flächendeckend vorhanden. Seine Anwesenheit ist leicht am markanten Gesang zu



Der Bunte Grashüpfer sieht aus wie eine etwas kleinere Ausgabe des Heide-Grashüpfers. Bei ihm ist allerdings das Medialfeld im Flügel nicht erweitert. Auffällig sind die hervorgehobenen, leicht geknickten Seitenkiele des Halsschildes. Das Männchen (oben) hat körperlange, rauchgraue, oben grüne Flügel. Beim Weibchen (unten) sind die Flügel etwas verkürzt.



erkennen. Auch wenn er aktuell noch vielerorts angetroffen wurde, entsteht der Eindruck, dass seine Häufigkeit in den letzten Jahren zurückgegangen ist.

Omocestus haemorrhoidalis
Rotleibiger Grashüpfer

Merkmale:

Der Rotleibige Grashüpfer ist ein kleiner Grashüpfer mit brauner Grundfarbe. Mit seinen stark gebogenen bis geknickten Halsschild-Seitenkielen ähnelt er den Grashüpfern der Chorthippus biguttulus-Gruppe (siehe S. 30), besitzt aber im Gegensatz zu denen keine Ausbuchtung des Vorderrands der Vorderflügel. Diese erreichen die Hinterknie und weisen auffällige dunkle Flecken auf. Das Hinterleibsende insbesondere des Männchens ist intensiv orangerot gefärbt.

Lebensraum:

Die Art kommt im Raum Tostedt ausschließlich auf warmen Trockenrasen und Heideflächen vor. Dort bevorzugt sie Bereiche mit lückigem kurzrasigen Bewuchs und vielen offenen, sandigen Bodenstellen. Am häufigsten wurde sie am Rande von Sandwegen gefunden.

Vorkommen:

In der SG Tostedt sind uns keine aktuellen Fundorte bekannt. In den 1980er Jahren gab es vier Vorkommen: zwei in der Gemeinde Handeloh an der Bahnlinie und auf der Drögen Heide, eins am Südhang des Otterbergs und eins an einem Hohlweg bei Wüstenhöfen. Der Rotleibige Grashüpfer war aber immer sehr selten. Der neuste Nachweis stammt aus dem Jahre 2003 von der Bahnlinie südlich von Handeloh. Es ist zu hoffen, dass die Art bei uns noch vorhanden ist und in den letzten



Dier Rotleibige Grashüpfer weist eine braune Grundfärbung auf. Die Halsschild-Seitenkiele sind stark gewinkelt und die körperlangen Flügel zeigen eine auffällige würfelförmige hell-dunkle Reihe von Flecken. Das Männchen (oben) besitzt eine orangerote Hinterleibsspitze, die beim Weibchen (unten) meistens fehlt. Die Vorderkante der Vorderflügel hat keine Ausbuchtung.



Jahren nur übersehen wurde. Um dies zu klären, müssen gezielte Nachsuchen an den bekannten Fundorten durchgeführt werden.

Myrmeleotettix maculatus
Gefleckte Keulenschrecke

Merkmale:

Die Gefleckte Keulenschrecke ist ein kleiner Grashüpfer mit äußerst variabler Färbung und meist bunter Musterung. Die Grundfarbe ist häufig braun oder grau, kann aber auch grün oder rötlich sein. Die Halsschild-Seitenkiele sind im vorderen Teil stark geknickt. Auffälligstes Merkmal sind die beim Männchen keulenartig erweiterten und nach außen gebogenen Fühlerspitzen. Beim Weibchen sind sie nur wenig verdickt.

Lebensraum:

Die Art benötigt warme, trockene Lebensräume mit kurzrasiger Vegetation und vegetationsfreien Bereichen. Dies sind bei uns meist lückige Heiden, Sandmager- bzw. Trockenrasen und sandige Wegränder. Gerne werden auch Sandgruben unterschiedlichster Größe als Lebensraum angenommen.

Vorkommen:

Von der Gefleckten Keulenschrecke gibt es über den gesamten Raum Tostedt verstreut zahlreiche Fundorte. Es handelt sich dabei meist um kleinräumige Vorkommen auf geeigneten ungenutzten Flächen. Fast alle Sandgruben sind oder waren besiedelt. Besorgniserregend ist jedoch die Tatsache, dass fast alle Nachweise aus den 1980er Jahren stammen, obwohl in den letzten Jahren Erhebungen zum Vorkommen von Heuschrecken auf geeigneten Flächen durchgeführt wurden. Der einzige aktuelle Nachweis



Die Gefleckte Keulenschrecke wirkt aufgrund einer farbigen Musterung meist recht bunt. Die Grundfarbe kann stark variieren, die meisten Tiere sind bräunlich. Die Halsschild-Seitenkiele sind stark nach innen geknickt. Das Männchen (oben) besitzt auffällig verdickte Fühlerenden, die meist nach außen gebogen sind. Beim Weibchen (unten) sind die Fühlerenden nur wenig verdickt.



stammt aus einer kleinen Sandgrube südlich von Heidenau. Es bleibt unklar, ob die Art aktuell übersehen wurde oder im Rückgang begriffen ist.

Chorthippus biguttulus
Nachtigall-Grashüpfer

Merkmale:

Typisch für alle Arten der Gattung Chorthippus ist eine Ausbuchtung des Vorderrands der Vorderflügel. Innerhalb dieser Gattung gehört der Nachtigall-Grashüpfer zusammen mit den beiden folgenden Arten zur sogenannten „Biguttulus-Gruppe“. Diese zeichnet sich aus durch stark geknickte Halsschild-Seitenkiele und spaltenartige Gehöröffnungen. Die drei Arten sind nur schwer zu unterscheiden, da sie auch in der Grundfarbe stark variieren. Beim Nachtigall-Grashüpfer sind die Flügel vergleichsweise breit und besitzen ein stark erweitertes Costalfeld. Eine sichere Unterscheidung gelingt durch den Gesang, der bei dieser Art ein metallisches Schmettern ist.

Lebensraum:

Die Art kommt bei uns ausschließlich auf Flächen vor, die warm und trocken sind und Lücken in der nicht zu hohen Vegetation aufweisen. Dies sind Ränder von Kiefernwäldern und Sandwegen, Sandgruben, Heiden, Trockenrasen und trockene Brachen.

Vorkommen:

Der Nachtigall-Grashüpfer ist flächendeckend im Raum Tostedt verbreitet und nicht selten. Man findet ihn auf fast allen geeigneten Biotopen. Das war allerdings nicht immer so. Im Jahre 2021 konnten sehr viele Vorkommen entdeckt werden, während aus früheren Jahren kaum Fundorte bekannt



Der Nachtigall-Grashüpfer variiert in seiner Grundfarbe stark. Am meisten findet man grau-braune Tiere (oben). Es treten aber auch Individuen mit grünen und violetten Färbungen (unten) auf. Typisch sind die stark gebogenen bis geknickten Halsschild-Seitenkiele, die aber auch bei anderen Arten auftreten. Eine sichere Bestimmung gelingt über den Gesang, der anschwellend metallisch klingt.



sind. Vermutlich hat sich die Art bei uns ausgebreitet, denn ein Übersehen ist aufgrund des markanten Gesangs unwahrscheinlich.

Chorthippus brunneus
Brauner Grashüpfer

Merkmale:

Der Braune Grashüpfer ist der vorigen Art sehr ähnlich, besitzt aber schmalere Flügel und ein nicht so stark erweitertes Costalfeld. Die Halsschild-Seitenkiele sind stark geknickt. Die Grundfarbe variiert stark. Man findet graue, braune, rötliche, grüne und violette Tiere. Das Hinterleibsende ist beim Männchen häufig orangerot. Eine Unterscheidung von den beiden anderen Vertretern der Biguttulus-Gruppe gelingt gut durch den Gesang, der beim Braunen Grashüpfer aus einer Reihe von leisen Zirplauten besteht, die mit einem Abstand von einer bis mehreren Sekunden erzeugt werden.

Lebensraum:

Der Braune Grashüpfer nutzt fast die gleichen Lebensräume wie der Nachtigall-Grashüpfer und kommt häufig gemeinsam mit diesem vor. Dem Anschein nach bevorzugt er noch trockenere und lückigere Habitats als die Schwesterart.

Vorkommen:

Die Art ist im Raum Tostedt weit verbreitet und häufig. Das war auch in früheren Jahren so. In den 1980er Jahren war sie die vorherrschende und individuenreichste Art in trocken-warmen und lückigen Biotopen. Damals fehlte der Nachtigall-Grashüpfer weitgehend und der Verkannte Grashüpfer war nur in wenigen dieser Biotope ebenfalls vorhanden. Ob diese beobachtete



Der Braune Grashüpfer besitzt meist eine grau-braune Grundfarbe (oben), kommt aber auch mit grüner, rötlicher und violetter Färbung vor (unten). Die Halsschild-Seitenkiele sind stark geknickt, die Flügel vergleichsweise schmal und lang. Eine eindeutige Artbestimmung ist gut durch den Gesang möglich, der aus kurzen „bsrr“-Lauten besteht, die im Abstand weniger Sekunden aneinander gereiht werden.



Verschiebung der Populationsgrößen zugunsten des Nachtigall-Grashüpfers von der Klimaerwärmung verursacht wird, bleibt ungeklärt.

Chorthippus mollis
Verkannter Grashüpfer

Merkmale:

Der Verkannte Grashüpfer ist die dritte Art der Biguttulus-Gruppe und ebenfalls den beiden anderen Arten sehr ähnlich. Auch er ist variabel in der Grundfärbung, obwohl Grau- und Brauntöne vorherrschen. Er besitzt ebenfalls stark geknickte Halsschild-Seitenkiele. In der Gruppe ist er der kleinste Vertreter. Im Hinblick auf die Flügelform und die Erweiterung des Costalfeldes liegt er zwischen den beiden anderen Arten. Das Hinterleibsende des Männchens kann orangerot gefärbt sein. Eine eindeutige Artbestimmung ist gut durch den Gesang möglich, der aus ca. 20 Sekunden langen Strophen besteht, die leise beginnen und anschwellend immer lauter werden.

Lebensraum:

Dieser Grashüpfer kommt in ähnlichen Lebensräumen vor wie die zwei vorigen Arten, mit denen er häufig gemeinsam auftritt. Er hat aber wohl die höchsten Ansprüche hinsichtlich Wärme und Trockenheit. Bei uns lebt er vorwiegend auf Trocken- und Sandmagerrasen, lückigen Heiden und in Sandgruben. Wichtig scheinen warme und trockene Offenbodenbereiche zu sein.

Vorkommen:

Der Verkannte Grashüpfer kommt flächendeckend verstreut in der SG Tostedt vor, ist aber keineswegs häufig. Oft handelt es sich um kleine, isolierte Habitate. Im Jahr 2021 wurde eine ganze



Der Verkannte Grashüpfer ist der kleinste Vertreter der Biguttulus-Gruppe. Er ist den anderen beiden Arten dieser Gruppe sehr ähnlich und besitzt stark geknickte Halsschild-Seitenkiele. Die Grundfarbe variiert. Das Männchen oben zeigt olivgrüne Partien, während das Weibchen unten eine kontrastreiche Zeichnung in Brauntönen aufweist. Der Gesang ist ca. 20 Sekunden lang und anschwellend.



Reihe von Fundorten neu entdeckt und es entsteht der Eindruck, dass die Art gegenüber den 1980er Jahren häufiger geworden ist.

Chorthippus dorsatus
Wiesen-Grashüpfer

Merkmale:

Der Wiesen-Grashüpfer besitzt eine grünliche oder bräunliche Grundfärbung und fast parallele, im hinteren Teil nur leicht auseinander laufende Halsschild-Seitenkiele. Beim Männchen ist das Hinterleibsende meist rötlich gefärbt. Die Flügel sind voll ausgebildet und reichen bis zu den Hinterknieen. Das Männchen weist große Ähnlichkeiten mit dem Weißrandigen Grashüpfer auf. Eine Unterscheidung ist durch die gerade Radialader und den Gesang möglich. Dieser besteht aus einer Reihe von Versen, die deutlich länger sind als beim Weißrandigen Grashüpfer.

Lebensraum:

Die Art bevorzugt Bereiche mit hochwüchsiger, krautiger oder grasiger Vegetation und einem feucht-warmen Mikroklima. Fundorte im Untersuchungsgebiet sind Wiesen unterschiedlicher Feuchte, Waldlichtungen, Randstrukturen, Grünbrachen und Hochstaudenfluren sowie Moorwiesen und grasige Bereiche in Mooren. Eintönige, intensiv genutzte Wiesen sind nicht besiedelt.

Vorkommen:

Es gibt eine ganze Reihe von Fundorten des Wiesen-Grashüpfers verstreut über den gesamten Tostedter Raum. Die meisten stammen aus dem Jahr 2021 und weisen die Art als nicht selten aus. Nachweise von vor der Jahrtausendwende sind hingegen selten. Es ist



Der Wiesen-Grashüpfer besitzt meist eine grüne kontrastarme Grundfärbung, körperlange Flügel und nur wenig auseinander laufende Halsschild-Seitenkiele. Häufig tritt eine olivgrüne, leicht metallisch glänzende Färbung auf. Beim Männchen (oben) ist die Hinterleibsspitze nicht selten rötlich. Der Flügel beim Weibchen (unten) weist fast nie einen weißen Streifen wie beim Weißrandigen Grashüpfer auf.



offensichtlich, dass sich die Art in den letzten Jahren stark ausgebreitet hat. Als Ursache hierfür kommt die Klimaerwärmung in Frage.

Chorthippus albomarginatus
Weißrandiger Grashüpfer

Merkmale:

Der Weißrandige Grashüpfer besitzt in der Regel eine grüne Grundfärbung und voll ausgebildete, bis zu den Hinterknien reichende Flügel. Die Halsschild-Seitenkiele sind gerade und fast parallel. Die Männchen sind denen des Wiesen-Grashüpfers sehr ähnlich, weisen aber eine s-förmig geschwungene Radialader auf. Auch am Gesang ist die Art zu erkennen. Dieser besteht aus Serien von 3 bis 4 kurzen Zirplauten in Abständen von 2 bis 3 Sekunden. Die Laute sind denen des Braunen Grashüpfers ähnlich, aber etwas länger und weicher. Das Weibchen besitzt in der Regel einen weißen Streifen im Vorderflügel.

Lebensraum:

Die Art nutzt ein breites Spektrum an Lebensräumen, bewohnt aber bevorzugt frisches und feuchtes Grasland. Auf intensiver bewirtschafteten Wiesen und Weiden ist sie ebenso anzutreffen wie auf Extensiv- und Brachflächen, sofern diese nicht zu hochwüchsig sind. Daneben werden auch Säume und Wegränder genutzt. In Trockenbiotopen und in den Mooren fehlt dieser Grashüpfer allerdings in der Regel.

Vorkommen:

Der Weißrandige Grashüpfer ist im Raum Tostedt in allen Gemeinden verbreitet und sehr häufig. Er gehört zu den häufigsten Arten unserer Region. Eine Veränderung in Vorkommen und



Der Weißrandige Grashüpfer ist an seiner grünen Grundfärbung, den bis zu den Hinterknien reichenden Flügeln und den geraden, fast parallelen Halsschild-Seitenkielen zu erkennen. Das Weibchen (unten) besitzt einen weißen Streifen auf dem Vorderflügel, der dem Männchen (oben) fehlt. Der Gesang besteht aus Reihen von kurzen Zirplauten im Abstand von 2–3 Sekunden.



Häufigkeit über die Jahre konnte nicht festgestellt werden. Schon vor der Jahrtausendwende war er weit verbreitet und sehr häufig.

Chorthippus parallelus
Gemeiner Grashüpfer

Merkmale:

Der Gemeine Grashüpfer ist ein weiterer kleiner grüner Grashüpfer, der sich von den vorigen Arten durch verkürzte Flügel und schwarze Knie unterscheidet. Die Halsschild-Seitenkiele sind nur schwach gebogen. Beim Männchen enden die Flügel deutlich vor dem Hinterleibsende, beim Weibchen sind sie noch viel kürzer. Zur Unterscheidung vom sehr ähnlichen Sumpf-Grashüpfer dient die Lage des Stigmas (Fleck durch Verdichtung der Adern auf dem Vorderflügel), das sich ca. 1,5 mm vor der Flügelspitze befindet. Die Hinterflügel erreichen das Stigma nicht. Meist fällt eine schwarze Streifung der Hinterleibsseiten auf. Der Gesang besteht aus kratzenden Lauten, die jeweils ca. 2 Sekunden lang sind und in regelmäßigen Abständen von gut 4 Sekunden vorgetragen werden.

Lebensraum:

Aufgrund relativ geringer Lebensraumansprüche besiedelt die Art eine Vielzahl von Grünlandhabitaten. Man findet sie auf Wiesen, Weiden, Grasbrachen und grasigen Säumen unterschiedlicher Feuchtigkeit. Sie meidet hingegen allzu nasses und trockenes Grünland.

Vorkommen:

Der Gemeine Grashüpfer ist im Raum Tostedt in allen Gemeinden verbreitet und sehr häufig. Er gehört zu den häufigsten Arten unserer Region. Eine Veränderung in Vorkommen und



Der Gemeine Grashüpfer besitzt eine grüne Grundfarbe, schwarze Knie, schwach gebogene Halsschild-Seitenkiele und verkürzte Flügel. Beim Männchen (oben) erreichen diese kaum das Hinterleibsende, beim Weibchen (unten) sind sie extrem kurz. Meist tritt eine auffällige schwarze Streifung der Hinterleibsseiten auf. Das Stigma befindet sich nur ca. 1,5 mm von der Flügelspitze entfernt.



Häufigkeit über die Jahre konnte nicht festgestellt werden. Schon vor der Jahrtausendwende war er überall gegenwärtig.

Chorthippus montanus
Sumpf-Grashüpfer

Merkmale:

Der Sumpf-Grashüpfer ist auf den ersten Blick nicht von der vorigen Art zu unterscheiden. Auch er ist grün, hat leicht gebogene Halsschild-Seitenkiele, eine schwarze Streifung an den Hinterleibsseiten, schwarze Knie und verkürzte Flügel. Diese sind allerdings ein wenig länger als bei der Schwesterart und erreichen beim Männchen knapp die Hinterleibsspitze, beim Weibchen die Mitte des Hinterleibs. Das Stigma befindet sich beim Männchen 2 bis 2,5 mm von der Flügelspitze entfernt, so dass die Hinterflügel dieses erreichen. Der Gesang besteht aus anschwellegenden, ca. 3 bis 4 Sekunden langen Versen.

Lebensraum:

Die Art ist sehr anspruchsvoll bei der Wahl der Habitate und kommt nur auf feuchten bis nassen grasigen Standorten vor, die eine höchstens mittelhohe Vegetation aufweisen dürfen. Es werden bzw. wurden in unserer Region insbesondere Feucht- und Moorwiesen besiedelt. Bei einer zu intensiven Bewirtschaftung verschwindet die Art ebenso wie bei der Aufgabe der Bewirtschaftung.

Vorkommen:

Der Sumpf-Grashüpfer ist bei uns aktuell sehr selten und kommt nur noch auf wenigen Feuchtwiesen und Nassbrachen vor. Viele Fundorte aus dem vorigen Jahrhundert sind verwaist.



Der Sumpf-Grashüpfer ähnelt dem Gemeinen Grashüpfer sehr. Er unterscheidet sich von diesem durch das weiter von der Flügelspitze entfernte Stigma, die etwas längeren Flügel und den Gesang. Das Männchen (oben) besitzt fast körperlange Flügel, das Weibchen nur halb so lange. Das deutlich größere Weibchen (unten vorn) wird von einem Männchen „besungen“.



Ursachen sind in der Entwässerung, der Intensivierung und in der Sukzession infolge der Aufgabe der Nutzung zu suchen.

4. Diskussion

4.1 Methodik

Die erhobenen Daten haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es wurden bisher nicht alle erfolgversprechende Heuschreckenhabitate gezielt aufgesucht. Die meisten Daten stammen von Zufallsfunden oder sind das Nebenprodukt von Kartierungen anderer Organismengruppen. Lediglich in den letzten beiden Jahren wurden besuchte Flächen gezielt auf Heuschrecken hin untersucht, und es wurden seltenere und speziellere Habitate kartiert. In einigen Fällen wurden auch bekannte Vorkommen seltener Arten aufgesucht, um deren Status zu aktualisieren. Aus diesem Grund musste auch auf Verbreitungskarten verzichtet werden. Die Veröffentlichung dient als Zusammenstellung der bisher bekannten Daten und als Grundlage für weitere gezielte Nachsuchen.

4.2 Ergebnisse

4.2.1 Allgemeines

Die Anzahl der nachgewiesenen Arten (26 Arten und 1 Art aus der Nachbarschaft, s. Tab. 1) ist sehr überschaubar. Dies liegt sicher daran, dass die meisten Heuschreckenarten sehr wärmeliebend sind und die in der Samtgemeinde Tostedt vorhandenen wärmebegünstigten Lebensräume zahlenmäßig und von ihrer Größe her sehr beschränkt sind. Es ist daher notwendig, diese in der nahen Zukunft systematisch nach weiteren, insbesondere

nach selteneren Arten abzusuchen. Dabei ist der Schwerpunkt auf akustische Nachweise mit Unterstützung eines Detektors zu legen.

Es ist auffällig, dass einige Arten im Untersuchungsgebiet in den letzten Jahren deutlich häufiger geworden sind oder sogar erst seit wenigen Jahre hier beobachtet werden. Als Ursache hierfür ist wohl in erster Linie die Klimaerwärmung verantwortlich zu machen. Insbesondere trifft dies auf die Arten zu, die ihren Verbreitungsschwerpunkt in Süddeutschland oder Südeuropa haben: *Chorthippus biguttulus*, *C. dorsatus*, *Leptophyes punctatissima*, *Oedipoda caerulescens*, *Phaneroptera falcata* und *Platycleis albopunctata*. Inwieweit die festgestellte Ausbreitungstendenz und Vermehrungstendenz bei *Oedipoda caerulescens* auch ihre Ursache in Habitatverbesserungen hat, lässt sich nicht eindeutig klären. Ebenso bleibt unklar, warum sich *Stethophyma grossum* im Untersuchungsraum in diesem Jahrhundert so stark ausgebreitet hat und die Populationsgrößen so stark angewachsen sind. Und das, obwohl ein deutlicher Verlust an bevorzugten Habitaten zu verzeichnen ist. Vermutlich hat der Klimawandel einen Einfluss (GREIN et al. 2010). Die angestiegene Anzahl von Fundorte bei *Tetrix subulata* ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Art früher meist übersehen wurde.

Sechs Arten zeigen eine starke Abnahme der Bestände, wobei die Ursachen in erster Linie in Biotopverlusten zu suchen sind.

Gewinner des Klimawandels

Zu den Gewinnern der Klimaerwärmung gehören sechs Arten: *Chorthippus biguttulus* (1), *Chorthippus dorsatus* (2), *Leptophyes punctatissima* (3), *Oedipoda caerulescens* (4), *Phaneroptera falcata* (5) und *Stethophyma grossum* (6). Einige dieser Arten haben ihre Verbreitungsschwerpunkte in Südeuropa und sind erst nach der Jahrtausendwende bei uns eingewandert. Andere scheinen ebenfalls von der Klimaveränderung zu profitieren, so dass sie sich von Ost nach West ausgebreitet haben.



1



1



2



2



3



4



3



4



5



6



5



6

Verlierer durch Habitatverluste

Zu den Verlierern zählen ebenfalls sechs Arten, die deutliche, z. T. sogar dramatische Bestandseinbußen zu verzeichnen haben: *Chorthippus montanus* (1), *Decticus verrucivorus* (2), *Omocestus haemorrhoidalis* (3), *Omocestus viridulus* (4), *Roeseliana roeselii* (5) und *Tettigonia cantans* (6). Die Ursachen liegen in erster Linie in der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung des Grünlands sowie in der Aufgabe einer Nutzung, aber auch in längeren Trockenphasen im Sommer aufgrund der Klimaveränderung.

4.2.2 Einzelne Arten

Es werden die Arten besprochen, bei denen Auffälligkeiten in Bestand, Vorkommen oder Trends zu beobachten sind.

Chorthippus biguttulus

Der Nachtigall-Grashüpfer wurde insbesondere im Jahr 2021 an vielen neuen Fundorten nachgewiesen. Dass er in früheren Jahren übersehen wurde, ist aufgrund des auffälligen Gesangs unwahrscheinlich. Auch wenn in 2021 die Nachweise mit einem Detektor erfolgten und so mehr singende Männchen erfasst wurden, erscheint eine Bestandserhöhung im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung wahrscheinlich (HOCHKIRCH 2001).

Chorthippus brunneus

Auch wenn der Braune Grashüpfer immer noch flächendeckend anzutreffen ist, entsteht der subjektive Eindruck, dass die Bestände abgenommen haben. Da diese Art meist syntop mit dem Nachtigall-Grashüpfer vorkommt, dessen Bestände zugenommen haben, kann eine Verschiebung der Populationsgrößen aufgrund von Konkurrenz Auswirkungen nicht ausgeschlossen werden.

Chorthippus dorsatus

Für den Wiesen-Grashüpfer wurden viele neue, aktuelle Fundorte entdeckt, von denen aus früheren Jahren keine Nachweise vorliegen. FISCHER et al. (2016) weisen auf eine Ausbreitung der Art in Richtung Nordwesten in Gebiete

hin, die bisher wenig besiedelt waren, und zwar infolge der Klimaerwärmung. Die Beobachtungen im Raum Tostedt scheinen dies zu bestätigen.

Chorthippus montanus

Der Sumpf-Grashüpfer weist im Untersuchungsgebiet die größten Bestands-einbußen auf. Er ist aus vielen Nasswiesen, die er in den 1980er Jahren besiedelt hatte, verschwunden. Er war zwar auch früher nicht häufig, kam aber regelmäßig und in hoher Abundanz auf verschiedenen Grünlandflächen insbesondere in den Bachauen von Oste, Wümme, Este und Seeve ebenso vor, wie in der Umgebung einiger Moore. Viele dieser Flächen eignen sich nicht mehr als Habitate, da sie entwässert und intensiviert wurden, häufig zu Grasäckern verkommen sind. Ein weiterer Grund für den Lebensraumverlust stellt die Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung dar. Diese hatte zur Folge, dass sich Auen-Grünland, insbesondere in den Naturschutzgebieten, durch die eintretende Sukzession zu Hochstudenfluren entwickelt haben. Ob zwischen dem Rückgang des Sumpf-Grashüpfers und der zeitgleich in den gleichen Lebensräumen stattfindenden massiven Vermehrung der Sumpfschrecke ein Zusammenhang besteht, z.B. durch verstärkte Konkurrenz, bleibt ungeklärt.

Ein weiterer Grund für den Rückgang könnte an der hohen Empfindlichkeit der Art für Klimaeffekte, insbesondere für niederschlagsarme Sommer, liegen (SYBERTZ & REICH 2018).

Decticus verrucivorus

Vom Warzenbeißer gibt es im Raum Tostedt keine aktuellen Nachweise mehr. An den vier bekannten Fundorten wurde die Art seit mindestens vier Jahren nicht mehr gesichtet, obwohl sich die Habitate nicht entscheidend verändert haben. Die ursprünglich vorhandenen Populationen waren immer schon recht klein und befanden sich auf sehr begrenzten, kleinräumigen Biotopen, umgeben von intensiv genutzten Flächen. Zukünftig sollten bekannte und sonstige geeignete Habitate auf Restpopulationen hin untersucht werden.

Leptophyes punctatissima

Die Punktirte Zartschrecke hat, nachdem sie erstmals in 2001 nachgewiesen wurden, im Bestand deutlich zugenommen. Sie profitiert sicher von der Klimaerwärmung und ist bei uns nicht mehr selten. Viele Sichtungen stammen aus dem Siedlungsbereich, meist aus Hausgärten. In den letzten Jahren häufen sich auch Fundnachweise von wärmebegünstigten Lebensräumen außerhalb der Siedlungen.

Oedipoda caerulea

Die Blauflügelige Ödlandschrecke hat ihre Bestände auf den vom AKN betreuten Flächen in Handeloh am Friedhof, auf denen sie 2015 erstmals nachgewiesen wurde, stabilisiert und vergrößert. Einerseits profitiert sie von den Folgen der Klimaveränderung, andererseits werden geeignete Habitate in der freien Landschaft immer weniger oder sind stark bedrängt, so dass ihre Qualität abnimmt. Die anderen

Fundorte in Handeloh befinden sich in der Drögen Heide und im Büsenbachtal und sind zumindest gesichert. Am Otterberg sind die Habitate allerdings bedroht durch landwirtschaftliche Nutzung und Sukzession.

Omocestus haemorrhoidalis

Der Rotleibige Grashüpfer wurde letztmalig in 2003 bei uns nachgewiesen. Die vier bekannten Fundorte im Raum Tostedt wurden allerdings in den letzten Jahren nicht alle gezielt überprüft, so dass zu hoffen ist, dass die Art noch nicht verschwunden ist.

Omocestus viridulus

Der Bunte Grashüpfer war in den vergangenen Jahren einer der häufigsten Grashüpfer auf Grünland und Brachen in unserer Region. Er ist aktuell immer noch häufig angetroffen worden, allerdings scheint die Abundanz zurückgegangen zu sein und sein Vorkommen auf bewirtschaftetem Grünland ist seltener geworden. Die Ursachen könnten in einer Verschlechterung der Habitatqualität liegen. Sowohl FISCHER et al. (2016) als auch GREIN et al. (2010) weisen darauf hin, dass die Art empfindlich auf eine Intensivierung der Bewirtschaftung reagiert. In unserer Region ist tatsächlich überall auf landwirtschaftlich genutzten Flächen eine solche Intensivierung verbunden mit einer Abnahme der Artenvielfalt zu beobachten.

Phaneroptera falcata

Die Gemeine Sichelschrecke gehört zu den Einwanderern aus dem Süden

(HOCHKIRCH 2001) und profitiert deutlich von den Auswirkungen des Treibhauseffekts. Der Erstnachweis für Niedersachsen stammt von 1996 aus Südniedersachsen (GREIN 2007). Bis 2007 stammen alle Nachweise aus den südlichen Landesteilen. Danach breitete sich die mobile Art schnell nach Nordwesten aus. In 2011 wurde sie erstmals in der Lüneburger Heide nachgewiesen (HANDKE et al. 2011). Bei uns ist sie in 2015 angekommen und hat seitdem eine Vielzahl von trockenwarmen Habitaten, insbesondere Brachen, besiedelt.

Platycleis albopunctata

Die Westlich Beißschrecke wurde bisher lediglich südöstlich des Tosteder Gebiets in der Lüneburger Heide nachgewiesen. Es ist abzuwarten und zu überprüfen, ob die Art auch geeignete Biotop in der SG Tostedt besiedelt, da sie sich aufgrund der Klimaerwärmung auszubreiten scheint (HOCHKIRCH 2001, FISCHER et al. 2016).

Roeseliana roeselii

Die Roesels Beißschrecke hat sich in Niedersachsen stark ausgebreitet (GREIN et al. 2010) und ist auch im Untersuchungsraum insbesondere auf grasigen Säumen und extensivem Grünland recht häufig. Intensiv genutztes Grünland wird hingegen gemieden oder ist nur an den Rändern, Gräben und Gruppen besiedelt. Die Ausbreitung der intensiven Landwirtschaft hat allerdings zur Aufgabe verschiedener Fundorte bzw. zu Bestandseinbußen geführt.

Stenobothrus lineatus

Der in Niedersachsen gefährdete Heide-Grashüpfer (RLN 3) ist zwar auch im Raum Tostedt recht selten, kommt aber dennoch auf mehreren Heide- und Trockenrasenflächen vor. Dabei handelt es sich häufig um kleine, ungenutzte Bereiche in intensiv genutzter Landschaft. Die Populationen erscheinen relativ klein, aber stabil.

Stethophyma grossum

Die Sumpfschrecke hat sich in den letzten 20 Jahren trotz deutlichem Verlust an extensivem Grünland im Untersuchungsgebiet erheblich ausgebreitet und vermehrt. Aus dem vorigen Jahrhundert sind nur ganz vereinzelte Nachweise vorhanden. Sie gehört inzwischen zu den häufigsten Arten auf feuchtem und nassem Grünland sowie Nassbrachen und kommt sogar auf grasigen Teilflächen in einigen Mooren vor. Eine Ausbreitung und Zunahme der Populationen seit der Jahrtausendwende ist aus Niedersachsen insgesamt bekannt. Die Art profitiert anscheinend von einer „Atlantisierung des Klimas“ (GREIN et al. 2010).

Tetrix subulata

Die Säbel-Dornschrecke wurde erstmals im Jahre 2019 nachgewiesen. Seitdem ist sie an sechs Fundorten entdeckt worden. Es ist anzunehmen, dass die Art aufgrund ihrer geringen Größe und des fehlenden Gesangs sowie der guten Tarnung früher übersehen wurde, denn eine Ausbreitungstendenz ist nicht belegt. Allerdings könnten auch neu entstandene geeignete

Lebensräume durch die mobile Art mit gutem Flugvermögen (Pionierart) neu besiedelt worden sein (GREIN et al. 2010).

Tettigonia cantans

Das Zwitscher-Heupferd ist im Raum Tostedt äußerst selten. Es existiert nur ein aktuelles, wenn auch stabiles Vorkommen. Es ist nicht auszuschließen, dass weitere Vorkommen vorhanden sind, die bisher übersehen wurden. Die Art scheint gebunden an bindige feuchte Böden, die nicht austrocknen (GREIN et al. 2010). Solche gibt es im Bereich Tostedt an mehreren Stellen. Eine gezielte Nachsuche erscheint erforderlich.

Folgende Arten sind in der Nordheide, jedoch nicht im Untersuchungsgebiet nachgewiesen.

Gampsocleis glabra

Die Heideschrecke kommt im NSG Lüneburger Heide punktuell vor, ist dort aber sehr selten. Da sie auf großräumige offene, warme Trockenbiotop, meist Heiden, angewiesen ist, und diese im Raum Tostedt fehlen, ist von einer Besiedlung hier nicht auszugehen.

Omocestus rufipes

Der thermophile Buntbäuchige Grashüpfer besiedelt in Niedersachsen entwässerte Hochmoore, Moorheiden und Pfeifengrasbestände (GREIN et al. 2010). Solche Lebensräume sind in der SG Tostedt vorhanden, so dass ein Vorkommen hier nicht auszuschließen ist.

Stenobothrus stigmaticus

Auch der Kleine Heidegrashüpfer, der in der Lüneburger Heide vorkommt und trockene, lückige Magerrasen benötigt, könnte durchaus auch in unserer Region existieren. Er ist dem *Omocestus haemorrhoidalis* sehr ähnlich und könnte bisher übersehen worden sein.

Chorthippus apricarius

Vom Feld-Grashüpfer gibt es Fundorte östlich von Tostedt und in Hamburg (HAACKS 2007). Die Art ist in Niedersachsen in der Ausbreitung begriffen (GREIN et al. 2010) und besiedelt insbesondere Saumbiotop, so dass ein Vorkommen im Raum Tostedt nicht auszuschließen ist.

4.4 Artenschutz

Insgesamt besteht im Großraum Tostedt ein gutes Netz von geschützten Heuschreckenhabitaten in NSGs, FFH-Gebieten, AKN-Flächen und Flächen des Vertragsnaturschutzes. Dennoch sind die Heuschrecken im Raum Tostedt durch die gleichen Faktoren gefährdet, wie überall in Deutschland:

- Eutrophierung und Bedrängung durch die Landwirtschaft
- Intensivierung der Nutzung
- Entwässerung feuchter und nasser Flächen
- Vernichtung von Brachflächen und Säumen
- Sukzession nach Nutzungsaufgabe.

So besteht auch im Tostedter Raum die Notwendigkeit zur Sicherung und Verbesserung von Heuschreckenhabitaten. Besonders wichtig wäre die Erhaltung von ungenutzten Säumen, Brachen und Trockenbiotopen sowie von extensivem Grünland.

Auffälligstes Ergebnis der Untersuchung ist die hohe Attraktivität von Trockenbrachen, sowohl solche mit geschlossener Vegetation als auch solche mit lückiger Vegetation und Offenbodenstellen. Hierzu zählen auch aufgelassene Bodenentnahmestellen.

Es wird zukünftig eine wichtige Aufgabe des behördlichen und ehrenamtlichen Naturschutzes sein, auch Heuschrecken-Habitats zu schützen und zu entwickeln. Insbesondere für die Schutzgebiete müssen die Managementpläne in diesem Sinne ausgelegt werden. Der AKN ist aktuell darum bemüht, dies auf seinen und auf den von ihm betreuten Flächen umzusetzen.

Die Sicherung der Heuschreckenhabitats ist übrigens nicht nur für diese Faunengruppe von Bedeutung, denn diese Lebensräume beherbergen in der Regel auch andere gefährdete Tiergruppe, wie z.B. Hautflügler, Spinnen und Reptilien. Und auch diverse Pflanzenarten, Spezialisten von Trockenstandorten, würden profitieren.

Unbedingt sollten auch die Rekultivierungspläne von Bodenabbau-Flächen im Sinne des Artenschutzes überprüft und gegebenenfalls verändert werden, denn gerade in und an Sandgruben entwickeln sich äußerst wertvolle Lebensraumtypen, die häufig durch veraltete, aber gültige Rekultivierungspläne

zerstört würden.

Die Klimaerwärmung scheint hingegen in unserer Region keine oder kaum negative Auswirkungen auf die Orthopteren-Fauna zu haben. Im Gegenteil, die klimatischen Veränderungen wirken sich meist positiv aus und führen zu einer Erhöhung der Artenvielfalt in dieser Gruppe, wenn nicht die Zerstörung von Lebensräumen dem entgegenwirkt.

5. Zusammenfassung

Die Untersuchungen zur Heuschreckenfauna fanden in der SG Tostedt und der näheren Umgebung an einer Vielzahl von Lebensraumtypen statt. Dies sind zum einen das bewirtschaftete Grünland, zum anderen die unbewirtschafteten, ungenutzten Flächen in der Landschaft, zu denen in besonderem Maße Brachen, Trockenbiotope, Säume und Moore gehören.

Es konnten im Untersuchungsgebiet 26 Heuschreckenarten nachgewiesen werden, was 86 % der in Nordwestniedersachsen vorkommenden Arten bedeutet. Es ist allerdings nicht auszuschließen, dass noch andere Arten der weiteren Umgebung auch im Raum Tostedt gefunden werden, die bisher übersehen wurden.

6. Dank

Mein besonderer Dank gilt Reinhard Kempe, Vilmuth Brock, Mia Nyhus und Heike Jobmann für die Mitarbeit bei der Datenerfassung und der Durchsicht des Manuskripts.

7. Literatur

- BELLMANN H. (1985) Heuschrecken beobachten und bestimmen
- BELLMANN H. (2006) Der Kosmos Heuschreckenführer
- BROCK V. (2002) Die Punktirte Zartschrecke. *Mitteilungsblatt des AKN* 15: 8–9
- FISCHER J., D. STEINLECHNER, A. ZEM, D. PINIATOWSKI, T. FARTMANN, A. BECHMANN & C. STETTNER (2016) Die Heuschrecken Deutschlands und Nordtirols
- GREIN G. (2000) Zur Verbreitung der Heuschrecken (Saltatoria) in Niedersachsen und Bremen. *Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen* 2/2002
- GREIN G. (2005) Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Heuschrecken mit Gesamtverzeichnis. *Informationsdienst Natursch. Nds.* 1/2005
- Grein G. (2007) Zur Ausbreitung von *Phaneroptera falcata* (Poda, 1761) und *Conocephalus fuscus* (Fabricius, 1793) in Niedersachsen. *Articulata* 22: 91-98
- GREIN G. (2010) Fauna der Heuschrecken (Ensifera & Caelifera) in Niedersachsen. *Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen* 46
- HAACKS M. (2007) Untersuchungen zu Heuschreckengemeinschaften auf urbanen Brachflächen innerhalb der Freien und Hansestadt Hamburg. *Articulata* 22: 1-16
- HANDKE K., J. HORSTKOTTE & J. KLEINEKUHLE (2011) Neue Funde der Sichelsschrecke *Phaneroptera falcata* (Poda, 1761) in Nordwestdeutschland. *Articulata* 26: 163-167
- HOCHKIRCH A. (2001) Rezente Areal- und Bestandsveränderungen bei Heuschrecken Nordwestdeutschlands (Orthoptera, Saltatoria). *Verh. Westd. Entom. Tag* 2000: 167-178
- HORSTKOTTE J. & J. KLEINEKUHLE (2011) Neufund der Punktirten Zartschrecke *Leptophyes punctatissima* (Bosc, 1792) (Ensifera: Phaneropteridae) auf den Ostfriesischen Inseln. *Articulata* 26: 169-172
- MANZKE U. (1990) Verbreitung von *Leptophyes punctatissima* und *Meconema thalassinum* (Saltatoria: Tettigoniidae) in der Gemeinde Langenhagen bei Hannover (Niedersachsen). *Göttinger Naturkundliche Schriften* 2: 41-48
- QUANTE U. & V. BROCK (2016) Zum Vorkommen von Libellen im Großraum Tostedt, Landkreis Harburg. *Mitteilungsblatt des AKN, Sonderheft* 5
- RÖBBELEN F. (2007) Heuschrecken in Hamburg, Rote Liste und Artenverzeichnis
- ROESTI C. & F. RURSCHMANN (2021) Heuschrecken-Wiki. www.orthoptera.ch/arten
- SCHUMACHER J., J. PRÜTER & H. ZUCCHI (1999) Heuschrecken (Saltatoria) auf den ehemals militärisch genutzten Übungsflächen Rote Fläche 1 und 2 im Naturschutzgebiet „Lüneburger Heide“. *Articulata* 14: 85-95
- SYBERTZ J. & M. REICH (2018) Tierarten im Klimawandel in Harz und Lüneburger Heide. *Schriftenreihe Institut für Umweltplanung Leibniz Universität Hannover* 10
- TAUSCHER H. (1986) Unsere Heuschrecken

Alle Fotos sind vom Verfasser außer:
W. Burkart (12 u.)
entomart (12 o.)
H. Jobmann (22 u.)
G. San Martin (15 u., 28 o., 28 u., 39/3)

Stethophyma grossum
Sumpfschrecke



Arbeitskreis Naturschutz in der Samtgemeinde Tostedt e.V.
e-mail: vorstand@aknaturschutz.de
Homepage: <http://www.aknaturschutz.de>



Sparkasse Harburg-Buxtehude, Zweigstelle Tostedt
Geschäftskonto:
IBAN DE79 2075 0000 0006 0370 14; BIC NOLADE21HAM

Gläubiger ID: DE44ZZZ00000317531

-
- | | |
|------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Vorsitzender: | Henry Holst, 04182-950191
Avenser Str. 11, 21258 Heidenau,
e-mail: holst@aknaturschutz.de |
| 1. stellvertr. Vorsitzender: | Uwe Quante, 04182-8768
Fischteichenweg 29, 21255 Dohren,
e-mail: quante@aknaturschutz.de |
| 2. stellvertr. Vorsitzender: | Claus Bohling, 04182-70700
Waldring 2, 21255 Wistedt,
e-mail: claus.bohling@industriieberatung-umwelt.de |
| Kassenwart: | Jürgen Meyer, 04182-4691
Am Stremel 10, 21258 Heidenau
e-Mail: Diersmeyer@t-online.de |
| Schriftführer: | Dr. Vilmuth Brock, 04188-8174
Heidekamp 7, 21256 Handeloh,
e-mail: brock@aknaturschutz.de |

Sonderhefte des Mitteilungsblatts des AKN erscheinen in unregelmäßiger Folge und werden an Mitglieder des AKN kostenlos abgegeben.

Print-ISSN 2509-9248, Online-ISSN 2509-9256

- | | |
|------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|
| Auflage: | 100 |
| Druck: | Digitaldruckerei ESF-Print, Berlin
www.esf-print.de |
| Redaktion: | U.Quante, V.Brock |
| Layout: | U.Quante |



*Schnuppern
SIE MAL VORBEI.*

futterhaus.de

DAS FUTTERHAUS

TIERISCH GUT!



GROSSE AUSWAHL RUND UM'S TIER.

DAS FUTTERHAUS Buchholz

Maurerstraße 42 | 21244 Buchholz | 04181 234833

Mo – Fr 9.00 – 19.00 Uhr, Sa 9.00 – 18.00 Uhr

DAS FUTTERHAUS Tostedt

Zinnhütte 1 | 21255 Tostedt | 04182 292016

Mo – Fr 9.00 – 19.00 Uhr, Sa 9.00 – 16.00 Uhr